

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Ein Forschungsprojekt der Philipps-Universität Marburg, der Goethe-Universität Frankfurt
und der Universität Osnabrück

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

2012-2015

Gettenau (Echzell), ev. Pfarrkirche
Gettenauer Altarskulpturen, um 1480/90



<http://www.bildindex.de/document/obj20064964>

Bearbeitet von: Angela Kappeler-Meyer
2015

[urn:nbn:de:bsz:16-artdok-47475](http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2017/4747)
<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2017/4747>
10.11588/artdok.00004747

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Objektdokumentation

Gettenau

Ortsname	Echzell
Ortsteil	Gettenau
Landkreis	Wetteraukreis
Bauwerkname	Ev. Pfarrkirche
Funktion des Gebäudes	<p>Eine Inschrift am Südportal datiert die heute evangelische Pfarrkirche auf 1485 (Wagner/Adamy 1890, S. 145; Keller 1930, S. 164; Ohlmes 1985, S. 40; Walther 2010, S. 2). Aufgrund ihrer schmucklosen Außenfassade wird angenommen, dass sie ehemals „nur“ als Kapelle diene. Obwohl sich kein bekannter Pilgerpfad bei Gettenau befand, könnte die Kapelle auch als Pilgerstation gedient haben (Walther 2010, S. 4). 1527 wurde in Gettenau die Reformation eingeführt (Walther 2010, S. 3). 1741 wurde der Innenraum der Kirche umgebaut. Dabei wurde unter anderem der alte Altartisch abgebrochen und im Schiff wieder errichtet (Hassia sacra V 1931, S. 315; Ohlmes 1985, S. 42). Hierbei wurde auch die Kanzel verlegt, da im Kircheninnenraum eine Empore aufgebaut wurde. Vermutlich wurde bei diesen Arbeiten auch das Altarretabel entfernt (Ohlmes 1985, S. 42). 1785 bis 1786 mussten zahlreiche Reparaturen vorgenommen werden (Hassia sacra V 1931, S. 315). 1866 fielen kleinere Reparaturen an (Walther 2010, S. 6). 1929 wurde der gesamte Bau renoviert (Hassia sacra V 1931, S. 315) und grundsaniert (Walther 2010, S. 6), dabei wurden die Emporen schmaler gestaltet und die Orgelbühne erweitert. Am dritten Advent 1929 wurde die Kirche wieder feierlich in Betrieb genommen (Keller 1930, S. 164). So wurde an der Nordwand des Chores der alte Ofen beseitigt und ein Gestühl für den Kirchenvorstand errichtet, das sich mit der Kanzel und dem Pfarrstuhl zu einem Ensemble vereint (Hassia sacra V 1931, S. 316). Neben den genannten Umbauten fanden auch 1964 Arbeiten am Kirchenbau statt (Ohlmes 1985, S. 42).</p>
Träger des Bauwerks	<p>Das Dorf Gettenau wurde 1260 (Walther 2010, S. 2) bzw. 1280 (Wagner/Adamy 1890, S. 144) erstmals urkundlich erwähnt und zwar im Besitz der Herren von Echzell. Weitere Nennungen des Ortes folgten 1353, 1356 und 1436 (Walther 2010, S. 2). Die Trennung von Echzell muss Ende des 15. Jahrhunderts vollzogen worden sein, da in Gettenau ein Kirchenbau errichtet wurde. 1530 wurde Gettenau als eigenständiges Dorf erwähnt (Wagner/Adamy 1890, S. 144). Der Auftraggeber des Sakralbaues ist aber bis heute unbekannt (Walther 2010, S. 3). Nach Einführung der Reformation 1527 kam Gettenau von Fulda an Nassau, welches den Ort 1570 wiederum dem hessischen Landgrafen Ludwig IV. käuflich überließ (Wagner 1830, S. 83). Kirchlich gehörte</p>

	<p>Gettenau zu Echzell und wurde erst 1863 unabhängig (Ohlmes 1985, S. 40; Walther 2010, S. 4). Seit 2009 ist Gettenau an die Pfarrstelle Bingenheim/Leidhecken angegliedert und gehört zum Dekanat Nidda, zur Propstei Oberhessen und zur Evangelischen Kirche Hessen-Nassau (Walther 2010, S. 4).</p> <p>Ohlmes (1985, S. 40) empfand es als „seltsam“, dass Gettenau eine eigene Kirche besitzt, da es kirchlich doch dem nahe gelegenen Echzell angegliedert war. Dies ist jedoch dadurch zu erklären, dass der Gettenauer Bau stets eine Filialkirche war (Breitmoser 2005, S. 34).</p>
Objektname	Gettenauer Altarretabel
Typus	Flügelretabel mit geschnitztem Schrein und gemalten Flügeln
Gattung	Skulptur, Malerei
Status	<p>Fragmentiert.</p> <p><u>Rekonstruktion:</u> Das Gettenauer Retabel bestand aus einem Altarschrein mit Flügel, der 1887 an das Hessische Landesmuseum in Darmstadt abgegeben wurde (siehe Provenienz). Inwiefern der von Breitmoser (2005, S. 34) verwendete Begriff „vierteilig“ in Bezug auf das Flügelretabel zu deuten ist, ist unklar. Eventuell deutet er auf eine Predella hin (AKM). Aus dieser könnte die erhaltene weibliche Heiligenbüste mit fragmentarisch erhaltenem Sockel stammen (Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, Nr. 62, S. 321; Breitmoser 2005, S. 38). Die Flügel des Retabels waren bemalt (Ohlmes 1985, S. 42; Walther 2010, S. 4). Sie werden 1890 als „zwei kirchliche Gemälde“ beschrieben, die Heilige mit ihren Attributen zeigen (Wagner/Adamy 1890, S. 145). Ob Wagner und Adamy schlichtweg nur je eine Seite der Tafeln bekannt war, je eine Ansichtsseite zerstört oder die Tafeln gar gespalten waren, ist nicht bekannt (AKM). Im Altarschrein sollen sich zwölf Heiligenfiguren und ein Kruzifix befunden haben (Ohlmes 1985, S. 42; Breitmoser 2005, S. 34; Walther 2010, S. 4), allerdings seien nur sechs der zwölf Skulpturen belegt (Walther 2010, S. 4). Drei befinden sich im Hessischen Landesmuseum in Darmstadt – eine Anna Selbdritt und zwei weitere weibliche Heilige (Walther 2010, S. 13, 14) – und zwei in der Gettenauer Kirche – zwei männliche Heilige – (siehe Provenienz und Standort(e) in der Kirche). Dehio (Hessen II 2008, S. 370) bezeichnet fälschlicherweise nur die Gettenauer Skulpturen als erhalten. Falsch ist auch die Annahme in Bezug auf die sechste Skulptur (AKM), nämlich dass das Kruzifix Teil des Altarretabels gewesen sei (Dehio Hessen II 2008, S. 370). Aufgrund seiner Maße ist eindeutig, dass es ehemals im Chorbereich an Ketten aufgehängt war, möglicherweise über dem Retabel (Breitmoser 2005, S. 36; Walther 2010, S. 11). Dementsprechend spricht Breitmoser (2005, S. 34) auch korrekt von nur fünf erhaltenen Altarretabelskulpturen.</p> <p>Bezüglich der erhaltenen Altarretabelskulpturen stellt sich die Frage, ob sie tatsächlich eine Retabelfunktion besaßen und zudem aus ein- und demselben Retabelzusammenhang stammen. So wird ein stilistischer Zusammenhang zwischen der</p>

Anna Selbdritt und den anderen zwei weiblichen Heiligen ausgeschlossen (Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, Nr. 78, S. 364; Walther 2010, S. 13f.). Während die anderen zwei Skulpturen als mittelrheinisch eingestuft werden (siehe Rezeption/Einflüsse), stammt die Anna Selbdritt aufgrund ihres Gesichtstypus und der Gewanddraperien aus Thüringen, womöglich aus Erfurt (Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, Nr. 78, S. 364). Der Befund, dass kein Bezug zwischen der Anna Selbdritt und den heiligen Jungfrauen besteht, ist auch auf die männlichen Heiligenskulpturen zu erweitern, denn auch sie haben im Vergleich zur Anna Selbdritt differente Gesichtszüge und auch die Faltenwürfe der Gewänder unterscheiden sich deutlich (AKM). Dahingegen sind bei den zwei weiblichen, die vermutlich zusammengehörig sind (Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, Nr. 62, S. 321f.; Breitmoser 2005, S. 38), und den zwei männlichen Skulpturen Übereinstimmungen im Faltenwurf der Gewänder aufzufinden und bei der Gestaltung der Augen und Nasenpartien, soweit sich diese bei den weiblichen Figuren erhalten haben. Zudem ist die Anna Selbdritt-Gruppe, obwohl sitzend, circa 10 cm höher als die Skulptur der stehenden weiblichen Heiligen. Von daher darf ein gemeinsamer Retabelzusammenhang der weiblichen stehenden Skulptur, der weiblichen Büste als auch der zwei männlichen Heiligen angenommen werden. Daher ist ein gemeinsamer Retabelzusammenhang von den erhaltenen drei stehenden Heiligenskulpturen und der -büste mit der Anna Selbdritt auszuschließen. Dies unterstützt auch die Beobachtungen bezüglich der Rückenflächenbehandlung und reliefartigen Ausarbeitung bei den heiligen Jungfrauen (siehe Technik), die beide für eine Aufstellung im Retabel prädestiniert, bei der Anna Selbdritt aber nicht ausgeführt wurde (AKM). Die Anna Selbdritt-Skulptur besitzt zudem eine größere Tiefe als die Einzelskulpturen und ist hinten ausgehöhlt (MK). Auch die männlichen Heiligen sind nicht vollrund gearbeitet, sondern auf eine Vorderansicht getrimmt. Zudem sind beide wie die heiligen Jungfrauen massiv gearbeitet und hinten geglättet (AKM). Folglich scheint das Gettenauer Retabel als ein Altarschrein mit gemalten Flügeln und zwölf Skulpturen, darunter Predellenbüsten, zu rekonstruieren zu sein. Erhalten haben sich zwei heilige Jungfrauen und zwei männliche Heilige (AKM).

Sollte die Anna Selbdritt aufgrund der abgeflachten und ausgehöhlten Rückseite mit den Einzelskulpturen in einem Retabel aufgestellt gewesen sein (MK) – trotz der stilistischen und technischen Unterschiede sowie der differenten Datierung, Höhe und Tiefe (AKM) – so müsste die Nische der Anna Selbdritt entweder tiefer gestaltet gewesen sein als jene der Einzelskulpturen. Oder die Nischen der Einzelskulpturen wären bei einer identischen Tiefe nicht komplett ausgefüllt gewesen und hätten nach vorne einen größeren Freiraum aufgewiesen, denn die rückwärtige Abflachung der Skulpturen bedingt eine Aufstellung an der Rückwand. Neben den genannten auffälligen Unterschieden scheint auch diese nicht unproblematische Schreinrekonstruktion gegen eine gemeinsame Aufstellung der Skulpturen zu sprechen (AKM).

Standort(e) in der Kirche	<p>Über die Aufstellung des Retabels in der Gettenauer Kirche ist nichts bekannt. Vermutet wird allerdings eine Aufstellung auf dem Hochaltar (AKM), da der Abbau des Retabels immer mit den Umbauarbeiten von 1741 in Bezug gebracht wird, als der Altartisch abgebrochen und im Kirchenschiff wieder errichtet wurde (Ohlmes 1985, S. 42; Walther 2010, S. 4, 6). Die barocke Fassung der Skulpturen (siehe Erhaltungszustand) bestätigt eine Aufstellung im 18. Jahrhundert und widerlegt die Annahme (AKM), dass das Retabel bereits nach Einführung der Reformation auf den Dachboden ausgelagert worden sei (arc 2010). Denkbar wäre aber auch, dass das Retabel 1527 auf den Dachboden verbracht worden war und zur Barockzeit wiederaufgestellt wurde (AKM). Bei den Umbauarbeiten 1785 und 1787 wurden die beiden männlichen Heiligen, die als Apostel bezeichnet werden, an ihren heutigen Plätzen angebracht (Walther 2010, S. 6), nämlich an der linken Wand im Chorbereich (AKM). 1890 befanden sich die Skulpturen wohl mit einer weiteren Anzahl von hölzernen Figuren und dem Kruzifix auf dem Dachboden der Kirche. Die Altarflügel befanden sich zu diesem Zeitpunkt bereits im Hessischen Landesmuseum in Darmstadt (Wagner/Adamy 1890, S. 145). 1929 wurden die männlichen Heiligen nach ihrer Restaurierung im Chorraum der Kirche aufgestellt (Keller 1930, S. 164; Breitmoser 2005, S. 36). An der Nordwand im Chor wurde der alte Ofen entfernt und das Gestühl errichtet. Dieses bildete mit Kanzel und Pfarrstuhl ein Ensemble, bekrönt von drei Holzskulpturen – nämlich dem Kruzifix und zwei Apostelfiguren (Hassia sacra V 1931, S. 316), letztere zu identifizieren als Sebaldus und Rochus. Heute flankieren beide an der linken Chorwand das mittig platzierte Kruzifix. Die Heiligen stehen auf modernen Konsolen. Antonius zur Rechten Christi, Rochus zur Linken (AKM).</p>
Altar und Altarfunktion	Hochaltar (siehe Standort(e) in der Kirche)
Datierung	<p><u>Gesamt:</u> Aus der Zeit der Erbauung der Kirche, 1485 (Keller 1930, S. 164); um 1480-90¹ (AKM); um 1500 (Dehio Hessen II 2008, S. 370; arc 2010); Ende 15. und Anfang 16. Jahrhundert (Wagner/Adamy 1890, S. 145)</p> <p><u>Antonius:</u> Um 1480-90² (AKM); Ende 15. Jh. (Walther 2010, S. 10)</p> <p><u>Rochus:</u> Um 1480-90³ (AKM); Ende 15. Jh. (Walther 2010, S. 10)</p> <p><u>Unbekannte weibliche Heilige:</u> Um 1480-90⁴ (Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, Nr. 63, S. 323; Breitmoser 2005, S. 38); um 1500 (Ohlmes 1985, S. 43)</p>

¹ **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

² Ebd.

³ Ebd.

⁴ Ebd.

	<p><u>Heiligenbüste:</u> Um 1480-90⁵ (Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, Nr. 62, S. 321; Breitmoser 2005, S. 38)</p>
Größe	<p><u>Unbekannte weibliche Heilige:</u> 82,5 cm hoch, 24,5 cm breit, 20 cm tief (Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, Nr. 63, S. 323; Breitmoser 2005, S. 38)</p> <p><u>Heiligenbüste:</u> 34 cm hoch, 15 cm breit, 11 cm tief (Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, Nr. 62, S. 321; Breitmoser 2005, S. 38)</p>
Material / Technik	<p><u>Antonius:</u> Die Skulptur ist aus Lindenholz gefertigt und steht noch auf der originalen profilierten Plinthe (Breitmoser 2005, S. 36; Walther 2010, S. 12). Sie ist gefasst und partiell vergoldet (Walther 2010, S. 12). Entgegen der Annahme von Walther (2010, S. 12) ist die Skulptur nicht vollplastisch gearbeitet. Sie ist dreiviertelrund, hinten abgeflacht und nicht ausgehöhlt (AKM).</p> <p><u>Rochus:</u> Die Skulptur ist aus Lindenholz und polychrom gefasst. Sie steht auf einer erneuerten Plinthe (Walther 2010, S. 12). Entgegen der Annahme von Walther (2010, S. 12) ist die Skulptur nicht vollplastisch gearbeitet. Sie ist dreiviertelrund, hinten abgeflacht und nicht ausgehöhlt (AKM).</p> <p><u>Unbekannte weibliche Heilige:</u> Die Skulptur besteht aus Lindenholz (Ohlmes 1985, S. 43; Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, Nr. 63, S. 323; Breitmoser 2005, S. 38). Sie ist dreiviertelrund, massiv aus einem Block gearbeitet, an der Rückseite abgeflacht und geglättet. Nur ihr Haar ist als Umrissform angegeben. Insgesamt wirkt die Skulptur wie ein auf Vorderansicht gestütztes Relief. Sie ist polychrom gefasst und partiell vergoldet (Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, Nr. 63, S. 323).</p> <p><u>Heiligenbüste:</u> Die Büste besteht aus Lindenholz (Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, Nr. 62, S. 321), ist polychrom gefasst und partiell vergoldet. Sie ist dreiviertelrund gearbeitet und massiv aus einem kernhaltigen Block gefertigt. Ihre Rückseite abgeflacht und geglättet. Auch die Seiten links und rechts sind glatt und mit je zwei leicht versetzten Holzdübeln versehen, mit denen vermutlich die Arme befestigt waren. Die Büste ist nicht vollrund konzipiert, sondern wie ein auf Vorderansicht gestütztes Relief gearbeitet (Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, Nr. 63, S. 324). Die aufwendige Verzierung der Borten, ein Kreuzmuster mit vierblättrigen Blüten, wurde in die Grundierung geritzt (MK).</p>
Ikonographie ^(*)	<p>Flügel: Gruppen unbekannter Heiliger mit Attributen</p> <p>Skulpturen: Antonius, Rochus, unbekannte heilige Jungfrau</p>

	Predella: Büste einer unbekanntenen Heiligen Jungfrau
Künstler	Die Skulpturen wurden von Ohlmes (1985, S. 43) dem Meister mit dem Brustlatz zugeschrieben. Allein Dehio (Hessen II 2008, S. 370) übernahm die Zuschreibung.
faktischer Entstehungsort	
Rezeptionen / ‚Einflüsse‘	<u>Antonius, Rochus:</u> Rheinische Schule (Walther 2010, S. 10) <u>Unbekannte weibliche Heilige, Heiligenbüste:</u> Mittelrheinisch (Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, Nr. 62, S. 321, Nr. 63, S. 323; Breitmoser 2005, S. 38)
Stifter / Auftraggeber	
Zeitpunkt der Stiftung	
Wappen	
Inschriften	
Reliquiarfach / Reliquienbüste	
Bezug zu Objekten im Kirchenraum	<u>Kruzifix:</u> Das Kruzifix wird auf das Ende des 15. Jahrhunderts datiert (Walther 2010, S. 11). Es hing wohl an Ketten im Chorbereich über dem Retabel (Breitmoser 2005, S. 36). 1929 wurde es restauriert (Walther 2010, S. 11). Das Kruzifix befindet sich heute an der linken Chorwand des Gettenauer Kirchenbaues (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd472398). <u>Anna Selbdritt:</u> Die Anna Selbdritt stammt aus Thüringen, eventuell Erfurt (Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, Nr. 78, S. 362; Walther 2010, S. 13). Ihr Gesichtstypus und die Drapierung des Gewandes erinnern stark an die Madonna aus der Stadtkirche Waltershausen (heute Erfurt, Angermuseum) als auch an den Schnitzaltar in der Dorfkirche Großrudstedt (Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, Nr. 78, S. 364). Die Skulptur ist 91,5 cm hoch und 59 cm breit (Ohlmes 1985, S. 43). Ohlmes (1985, S. 43), der die Skulptur dem Meister mit dem Brustlatz zuschrieb, nahm eine Datierung um 1500 an. Anderweitig wurde sie Ende des 15. Jahrhunderts (Walther 2010, S. 13) bzw. um 1480-1500 (Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, Nr. 78, S. 362) datiert. Die Skulptur besteht aus Lindenholz und besitzt noch Teile der alten Fassung (Ohlmes 1985, S. 43; Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, Nr. 78, S. 362). Sie ist dreiviertelrund und aus einem Block gearbeitet. Die Thronbank ist hinten ausgehöhlt und die Figuren massiv. Die linke Hand Annas und die Rechte Marias sind vermutlich angestückt. Es treten partielle Vergoldungen auf. Die Skulptur hat leichten Schädlingsfraß. An der Rückseite sind vier lange und zahlreiche kleine Risse sichtbar. Die Kanten der Thronbank sind bestoßen, vor allem die Fußbank. Zudem sind

	<p>Ausbrüche zu finden und die rechte vordere Ecke fehlt. Es fehlen die beiden Hände Marias, die linke Hand Annas, ein Großteil ihrer rechten Hand mit den Fingern. Vom Christuskind, das ehemals auf Marias Schoß stand, sind nur noch die Füße vorhanden, wobei zwei Zehen fehlen und die restlichen bestoßen sind. Die Nasen Marias und Annas sind ergänzt. Aktuell sind die Erstfassung und die barocke Neufassung sichtbar. Sie wurde 1964 von Wolfgang Brücker restauriert. Die Skulptur befindet sich seit 1929 im Hessischen Landesmuseum Darmstadt und besitzt die Inv.Nr. Pl. 29:04 (Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, Nr. 78, S. 362). Zum 525jährigen Jubiläum der Gettenauer Kirche im Jahr 2010 wurde die Skulptur der Anna Selbdritt in der Gettenauer Kirche ausgestellt (arc 2010; Walther 2010, S. 12). Die Aufstellung endete im Januar 2011. Vor ihrer Aufstellung waren die klimatischen Bedingungen in der Kirche überprüft und für ausreichend befunden worden (Adam 2009).</p>
<p>Bezug zu anderen Objekten</p>	<p><u>Datierung der Heiligen Jungfrau:</u> Die raumhaltige Umschalung der Figur durch den Mantel und dessen Faltenwürfe setzt die Kenntnis der oberrheinische Skulptur und Druckgraphik der 1460 bis 1470er voraus. Sie fand am Mittelrhein Nachfolge, wie zum Beispiel beim Lorcher Altar (St. Martin) (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd449467) (Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, Nr. 63, S. 324). Die Gürtung der Heiligen ist vergleichbar mit jener der Stifterinnen der um 1485 geschaffenen Gemäldetafeln, die eine Allegorie auf Christus und den Tod zeigen (Köln, Wallraf-Richartz-Museum, Inv.Nr. 738) (Bildindex, Aufnahme-Nr. RBA 142 199) (Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, Nr. 63, S. 324, Anm. 1).</p> <p><u>Datierung der Büstenheiligen:</u> Die Kleidung der Heiligen Jungfrau erinnert an die Kleider der weiblichen Heiligen auf der Mitteltafel des jüngeren Meisters der heiligen Sippe in Köln, Wallraf-Richartz-Museum (Inv.Nr. 174) (Bildindex, Aufnahme-Nr. RBA 11) (Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, Nr. 62, S. 321f.). Die Zierlichkeit des ovalen Kopfes der Büste, die schmale Proportionierung ihres Oberkörpers sowie die starre Frontalität lässt die Büste altertümlich wirken, vor allem im Vergleich mit den bewegten Büsten Nicolaus Gerhaerts in den 1460ern und deren Nachfolge am Mittelrhein, wie beim Lorcher Altar (St. Martin) (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd449467) (Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, Nr. 62, S. 322).</p>
<p>Provenienz</p>	<p><u>Flügel:</u> Bevor die Altarflügel 1887 nach Darmstadt ins Hessische Landesmuseum kamen und dort vor dem Eingang zur Gemäldegalerie aufgehängt wurden, befanden sie sich im Rathaus in Gettenau (Wagner/Adamy 1890, S. 145; Ohlmes 1985, S. 43; Breitmoser 2005, S. 34). Wann sie von der Kirche dorthin verbracht wurden, ist unbekannt (AKM). Auch der Altarschrein soll 1887 mit den Flügeln an das Museum abgegeben worden sein (arc 2010). Schrein und Flügel gelten heute als verschollen (Breitmoser 2005, S. 34). Die Altarbilder wurden bereits 1914 nicht mehr im Inventarverzeichnis geführt (Ohlmes 1985, S. 43).</p>

	<p><u>Skulpturen:</u> 1929 gingen die Gettenauer Skulpturen der unbekanntenen weiblichen Heiligen und Anna Selbdritt sowie die Heiligenbüste im Gegenzug für die Restaurierung der männlichen Heiligenskulpturen in den Besitz des Hessischen Landesmuseums in Darmstadt über (Ohlmes 1985, S. 43; Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, Nr. 62, S. 321; Nr. 63, S. 323; arc 2010). Die Verhandlungen fanden zwischen dem Museum und der Gemeinde statt, das Landeskirchenamt erteilte seine Zustimmung (Ohlmes 1985, S. 51). Die weibliche Heilige befindet sich im Depot des Museums (Ohlmes 1985, S. 43; Breitmoser 2005, S. 37), ebenso die Büste (Breitmoser 2005, S. 37). Die Büste besitzt die Inv.Nr. Pl. 29:05 (Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, Nr. 62, S. 321), die unbekanntene heilige Jungfrau die Inv.Nr. Pl. 29:06 (Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, Nr. 63, S. 323).</p>
Nachmittelalterlicher Gebrauch	
Erhaltungszustand / Restaurierung	<p><u>Unbekannte weibliche Heilige:</u> Von der Heiligenkrone ist nur noch der Ansatz an einer Furche rund um den Kopf zu erkennen, wobei der Reif fehlt und die einzelnen Kronenzacken in den rechteckigen Aushüben angebracht waren. Es fehlt nahezu das ganze Gesicht der Heiligen und ihre vordere linke Haarpartie, des Weiteren beide Hände. Am rechten Mantelsaum ist das Holz zum Teil ausgebrochen sowie an den Faltenstegen vom rechtem Bein und der linken Seite der Figur. Die Skulptur besitzt Trockenrisse, insbesondere in den Gewandfalten, da sie aus einem massiven Block gefertigt ist. Risse befinden sich vorne und seitlich in der Plinthe; der tiefste, von der Erzmärtyrerin ausgehend, links hinten. Insgesamt ist starker Schädlingsfraß festzustellen (Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, Nr. 63, S. 323). Die Skulptur ist abgelautet. Dennoch haben sich geringe Reste einer Leinwandbeklebung an Kinn, Haaren, dem Gewand und dem Sockel sowie Reste der Fassung erhalten. Diese ist wie folgt zu beschreiben: helle Grundierung, blasses Inkarnat, Haare aus Zwischgold auf orangegoldener Farbschicht, Kronenansatz aus Glanzgold, Mantel außen weiß mit glanzvergoldetem Saum, innen helles rot, Kleid grünliches Azurit auf graublauer Unterlage, Gürtel rot, Schuh ockerfarben, Plinthe oben grün, seitlich rot (Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, Nr. 63, S. 323). Noch gut erkennbar, eventuell auch ehemals der Fassung unterzeichnet sind die schwarzen Pupillen, welche den Blick der Heiligen fixieren (MK). Eine Restaurierung seit der Ablaugung im ausgehenden 19. oder beginnenden 20. Jahrhundert (MK) fand nicht statt (Adam 2009).</p> <p><u>Heiligenbüste:</u> Der Büste sind die Nase, die Lippe und die Kinnschuppe abgebrochen. Von der Krone ist nur noch ein geringer Rest erhalten. Insgesamt besitzt die Büste zahlreiche Bestoßungen. Ein größerer Ausbruch befindet sich beim Haar links auf Schulterhöhe. Das Sockelprofil ist bis auf ein mittleres Stück vorne verloren. Zwei vertikale Risse in der Büste wurden mit Leinwand überklebt (Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, Nr.</p>

	<p>62, S. 321). Ein großer Riss, verursacht durch den in der Skulptur steckenden Dübel, durchzieht die komplette linke Seite sowie den Halsbereich der Büste. Zudem besitzt sie geringe Wurmfraßspuren (MK).</p> <p>Die Erst- und Überfassung liegen beide in Resten vor. Die Erstfassung ist wie folgt zu beschreiben: helles rosa für Inkarnat, Wangen rötlich schattiert, Haare ölvergoldet auf ockergelber Unterlage, Brusttuch weiß, Halskette Glanzgold, Kleid graviertes Gittermuster mit eingestellten Blüten, glanzvergoldet auf hellrotem Bolus (Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, Nr. 62, S. 321), ebenso die abgebrochene Krone. Unter der Erstfassung befinden sich wohl Leinwand- und weiße Grundierungsreste (MK). Eine Restaurierung seit der Ablaugung im ausgehenden 19. oder beginnenden 20. Jahrhundert (MK) fand nicht statt (Adam 2009).</p> <p><u>Rochus:</u> Restaurierung 1929 im Hessischen Landesmuseum Darmstadt (Keller 1930, S. 164; Breitmoser 2005, S. 36). 1964 wurde die Figur vom Restaurator und Kirchenmaler H. J. Jaentsch aus Darmstadt in Zusammenarbeit mit dem Landeskonservator Müller neu bemalt (Ohlmes 1985, S. 54). Die Skulptur steht auf einer erneuerten Plinthe (Walther 2010, S. 12). Am Mantelsaum ist das Holz zum Teil ausgebrochen. Die Vergoldung ist an wenigen Stellen abgeblättert. Vermutlich hat sich die aufgeklebte Leinwand auf der Mantelrückseite erhalten (AKM).</p> <p><u>Antonius:</u> Restaurierung 1929 im Hessischen Landesmuseum Darmstadt (Keller 1930, S. 164; Breitmoser 2005, S. 36). 1964 wurde die Figur von Restaurator und Kirchenmaler H. J. Jaentsch aus Darmstadt in Zusammenarbeit mit dem Landeskonservator Müller neu bemalt (Ohlmes 1985, S. 54). In der originalen Plinthe befinden sich Risse. Auch weist sie wenige Wurmfraßlöcher auf. Die Skulptur ist mit zwei Schrauben auf einer modernen, zweiten Plinthe befestigt. Wie die originale Plinthe besitzt auch die Skulptur geringe Spuren von Wurmfraß. In der Kopfbedeckung befindet sich links ein Riss. Die beiden Hände der Skulptur waren ehemals wohl abgebrochen, da durchgehende Risse festzustellen sind. Unklar ist, ob die Hände wieder angebracht oder ergänzt wurden (AKM).</p>
Besonderheiten	
Sonstiges	
Quellen	Gettenau, Pfarrgemeinde: Chronik, Rechnungen und Belege des Kirchenkastens
Sekundärliteratur	Adam, Rolf: Anna selbdritt vorübergehend wieder in Heimatort – 500 Jahre alte Statue aus dem Hessischen Landesmuseum bis Januar 2011 in der Gettenauer Kirche zu sehen, in: Kreis-Anzeiger für Wetterau und Vogelsberg, 14.12.2009 [http://www.wiso-net.de/webcgi?START=A60&DOKV_DB=KRAN&DOKV_NO=2195062250001260745200&DOKV_HS=0&PP=1 ;

	<p>eingesehen am 26.11.2012]</p> <p>arc: Flügelaltar fristete stilles Dasein auf Dachboden, in: Wetterauer Zeitung, 14.2.2010 [http://www.giessener-allgemeine.de/Home/Kreis/Staedte-und-Gemeinden/Echzell/Artikel,-Fluegelaltar-fristete-stilles-Dasein-auf-Dachboden-_arid,174234_regid,3_puid,1_pageid,78.html]; eingesehen am 26.11.2012]</p> <p>Breitmoser, Manfred: Die Erstausrüstung der Kirche zu Gettenau, in: Echzeller Geschichtshefter, Bd. 12 (2005), S. 33-56</p> <p>Hassia sacra V 1931, S. 315-317</p> <p>Keller, o.A.: Die erneuerte Kirche zu Gettenau in der Wetterau, in: Heimat im Bild, Nr. 41 (1930), S. 164</p> <p>Ohlmes, Helmuth: 500 Jahre Gettenauer Kirche 1485-1985, in: Echzeller Geschichtshefte, Bd. 2 (1985), S. 40-58</p> <p>Wagner, Georg Wilhelm Justin: Statistisch-topographisch-historische Beschreibung des Großherzogtums Hessen. Dritter Band: Provinz Oberhessen, Darmstadt 1830, S. 83</p> <p>Wagner, Heinrich; Adamy, Rudolf: Kunstdenkmäler im Großherzogtum Hessen, Provinz Oberhessen, Kreis Büdingen, Darmstadt 1890, S. 144f.</p> <p>Walther, Helga: Evang. Kirche Gettenau [Kleiner Kunstführer, Bd. 2768], Regensburg 2010, S. 2-12</p> <p>Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, Nr. 62, 63, 78, S. 321-324, 362-364</p>
IRR	Im Zuge des Projektes wurde keine Infrarotaufnahme angefertigt.
Abbildungen	Ohlmes 1985, S. 58 (s/w, Anna Selbdritt); Walther 2010, S. 10 (f, Antonius der Eremit, Sebaldus), 11 (f, Kruzifix flankiert von Heiligenskulpturen), 13 (f, Anna Selbdritt); Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, Nr. 62, S. 321 (s/w, Büste); Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, Nr. 63, S. 323 (s/w, weibliche Heilige); Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, Nr. 78, S. 363 (s/w, Anna Selbdritt)
Stand der Bearbeitung	30.06.2015
Bearbeiter/in	Angela Kappeler-Meyer Exkursion Darmstadt, Hessisches Landesmuseum: Melanie Knölker

(*) Ikonographie

Erste Schauseite	
<i>Flügel, links, Bildfeld</i>	Eventuell Gruppe von Heiligen mit Abzeichen (Wagner/Adamy 1890, S. 145)

<i>Flügel, rechts, Bildfeld</i>	Eventuell Gruppe von Heiligen mit Abzeichen (Wagner/Adamy 1890, S. 145)
Zweite Schauseite	
<i>Flügel, links, Bildfeld</i>	Eventuell Gruppe von Heiligen mit Abzeichen (Wagner/Adamy 1890, S. 145)
<i>Skulptur</i>	Antonius Eremit mit Vollbart, Buch und Mönchskappe (Walther 2010, S. 12)
<i>Skulptur</i>	Bislang als heiliger Sebaldus identifiziert. Der Heilige trägt eine Pilgertasche und einen Pilgerhut, der mit Hermelin besetzt ist, was auf seinen königlichen Stand hindeutet (Walther 2010, S. 12). Allerdings ist nicht geklärt, ob die Bemalung des Hutes original ist (AKM). Laut Breitmoser (2005, S. 51, Anm. 10) kann der Heilige nicht eindeutig identifiziert werden. Auffällig ist allerdings die Beinstellung des Heiligen. Das rechte Bein ist unnatürlich nach hinten gestellt und abgewinkelt, das linke genau davor positioniert. Zudem ist das linke Knie angewinkelt und der Oberschenkel wird zusätzlich durch die Falten des Gewandes betont. Dieses auffällige Vorzeigen des Oberschenkels in Kombination mit Pilgertasche und Pilgerhut weist den Heiligen als Rochus aus (AKM)
<i>Skulptur</i>	Heilige Jungfrau mit Krone (Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, Nr. 63, S. 323) in beiden Händen ehemals ein Attribut (Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, Nr. 63, S. 324). Anhand ihrer ehemals vorhandenen Krone (siehe „Erhaltungszustand / Restaurierung“) als Erzmärtyrerin, anhand ihrer Armhaltung vielleicht als Katharina mit dem Schwert, identifizierbar. Entsprechend der zeitgenössischen Mode gekleidet mit vorne unter dem Gürtel in Falten gelegtem Kleiderstoff (MK).
<i>Flügel, rechts, Bildfeld</i>	Eventuell Gruppe von Heiligen mit Abzeichen (Wagner/Adamy 1890, S. 145)
Predella	
<i>Büste</i>	Unbekannte heilige Jungfrau mit offenem Haar (Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, Nr. 62, S. 321). Anhand ihrer ehemals vorhandenen Krone (siehe „Erhaltungszustand / Restaurierung“) als Erzmärtyrerin identifizierbar. Das zeitgenössisch inspirierte Kleid erinnert an eine Art Trachtenkleid mit einer im Halsausschnitt doppelt gerahmten Bluse, die unter einem weit ausgeschnittenen, von Borten gesäumten und mit Rüschen

	besetzten Dekolleté getragen wird. Die aufwendige Verzierung der Borten, ein Kreuzmuster mit vierblättrigen Blüten, wurde in die Grundierung geritzt (MK).
--	--